

Erziehung im Wahlkampf

Autor(en): **Rickenbacher, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 11: **Meditation im Unterricht**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erziehung im Wahlkampf

Die Urnen sind geschlossen, die Wahlkampfstrategen haben es, oder sind geschafft, die Gewählten und die Nichtgewählten finden sich allmählich wieder. Beinahe vergessen sind die Strapazen der Wahltourneen, im kleinen Ochsenäli, 15 Anwesende, 3 Brissago mit grossem Bier, 5 Mineralwasser, etwas Kaffee und wenig Fragen.

Gelegentlich, und dies nicht von den Kandidaten provoziert (Pädagogik bringt halt keine Stimmung) eine Frage zu Schule und Erziehung. Meistens beinhaltet die Frage schon die Antwort, schliesslich kennt jeder Schule aus eigener Erfahrung. Themen 1987: «Brauchen wir tatsächlich Frühfranzösisch?» «Was tun Sie als Lehrerbildner, um zu verhindern, dass junge Lehrer im Konkubinatsleben leben?» «Genügt der staatsbürgerliche Unterricht?» Aber dann: «Wie sehen Sie in Zukunft das Verhältnis zwischen Grundausbildung und lebenslangem Lernen?» Meine Begeisterung über diese Frage hält sich trotz allem in Grenzen, denn sie wird mir von einem sehr informierten Berufsberater zugespitzt, mit der kollegialen Absicht, mich profilieren zu lassen. Das übrige Publikum scheint nicht auf meine Antwort zu warten, verständlich, um 22.00 Uhr, nach Viehhalterbeiträgen an schwarzgefleckte Kühe, Ökobonus, Steuererleichterung und Käseimport, Umweltschäden und Energieengpass. Was soll da Erziehung – oder etwa doch?

Können wir auf zusätzliche Kernkraftwerke verzichten, ja gar aus der Atomtechnologie aussteigen ohne Einstellungs- und Verhaltensänderung? Beginnt Abfallverminderung nicht mit der Änderung der Wegwerfmentalität? Apropos Wegwerfmentalität, sitzt sie nicht schon so tief in uns, dass wir auch menschliche Beziehungen in Freundschaften, Nachbarschaften und Ehen temporär verstehen: Liebesstunde statt Lebensbund?

Ich meine, die gesellschaftlichen und politischen Unebenheiten, die wir zum grossen Teil selber verursacht haben, bedingen Lernen, Umlernen, Weiterlernen, auch in der Schule, im Betrieb, in der Erwachsenenbildung, die bei uns sehr oft noch als «sinnvolle Freizeitbeschäftigung» verstanden wird, zwecklos, aber umweltfreundlich.

Ich fürchte, im Wahlkampf 1987 ist selten bewusst geworden, dass Erneuerung, Verbesserung der Lebensqualität nicht erfolgt, wenn in der Referendumsdemokratie einige Parlamentssitze die Farbe wechseln. Sie könnte erfolgen, wenn Politiker weniger vorgeben würden, für andere Menschen Lösungen zu haben, sondern versuchten, mit anderen Menschen Lösungen zu finden. Sie könnten in diesem Prozess ihre Informationen und ihre Verfahrenskennntnis einbringen, die Nichtpolitiker aber die Bereitschaft, eigene Betroffenheit nicht durch politische Handaufleger beheben zu lassen.

Wann nehmen Sie, liebe Kollegen, mit Ihrer Vormundschaftsbehörde Kontakt auf, um den diagnostizierten Milieuschaden Ihres Schülers an der Wurzel zu beheben? Ihr pädagogischer Sachverstand, gepaart mit politischer Kompetenz, könnte neue Wege eröffnen, glauben Sie nicht auch?

Iwan Rickenbacher